

Reichner Hedwig

Rufname Hedy

19.10.1905, Wien –

1.6.1942, Maly Trostinec, Sowjetunion



Hedy Reichner, 1924, Wien,
Topothek 0749425, Archiv der Kinderfreunde.

Als Tochter der jüdischen Eheleute Katalin bzw. später Katharina (*1880, geb. Spitzer) und Bertold Reichner (*1879) wuchs Hedwig Reichner gemeinsam mit ihrer zwei Jahre jüngeren Schwester Olga (*1907) in Wien auf.¹ Die Eltern waren aus der Slowakei bzw. Mähren zugezogen. Beide waren in der sozialdemokratischen Bewegung in Wien-Brigittenau tätig.² Die Familienwohnung befand sich am Brigittaplatz 11 im gleichen Bezirk. Der Vater Bertold Reichner war nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg in der Kinderfreundebewegung aktiv und später Funktionär des *Republikanischen Schutzbundes*.³ Beruflich war der Vater Handelsangestellter und zuletzt Geschäftsreisender des Kreditinstituts Stafa.

Hedwig, mit dem Rufnamen Hedy, Reichner beendete 1920 die Bürgerschule und besuchte 1921 bis 1924 die *Erzieherschule in Schönbrunn*. Zwischen 1919 und 1924 wurden 108 junge sozialistische Pädagog:innen an der Schönbrunner Schule ausgebildet.⁴ Darunter waren auch Hedwig Reichner und Hilde Zechmeister, später verh. → Böhmer, die den zweiten Jahrgang absolvierte und 1923 abschloss. Die Freundinnen trafen sich regelmäßig mit ihrer ehemaligen Lehrerin Dr. Gerda Kautsky-Brunn, da sie überlegten, die Matura abzulegen. Die freundschaftliche Beziehung erstreckte sich auch über die ersten Arbeitsjahre hinaus.⁵

1 Vgl. Geburtsbuch der IKG Wien, weitere Personendaten laut Matriken der IKG Wien.

2 Vgl. Bindel/Böhmer-Zechmeister/Zwacek 1990, 76.

3 Vgl. Zwacek 1986, DÖW.

4 Vgl. Weiss 2007, 12.

5 Vgl. Bindel/Böhmer-Zechmeister/Zwacek 1990, 77.



Hedy Reichner mit Josef Afritsch, 1920er Jahre,
Topothek 1684255, Archiv der Kinderfreunde.

Von 1920 bis 1923 war Hedy Reichner jeweils im Sommer als Erzieherin bei den *Kinderfreunden* tätig. Sie arbeitete 1924 bis 1927 im Hort *Kinderfreunde Zwischenbrücken* in Wien-Brigittenau, geleitet von Josef Böhmer. Er und die Mitarbeiterinnen wie Hilde Zechmeister und Leni Resch waren nicht nur Absolvent:innen der *Erzieherschule in Schönbrunn* sondern auch unter den (Gründungs-)Mitgliedern der *Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher*.⁶ Hedy Reichner arbeitete zudem von 1925 bis 1927 nebenbei auch in der Erziehungsberatung von #Alfred Adler mit.⁷

Mit 27.2.1928 begann sie ihre Arbeit als provisorische Hilfsfürsorgerin des BJA Floridsdorf und besuchte von 1929 bis 1931 die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung*.⁸ Sie organisierte sich gemeinsam mit Kolleginnen im bereits umbenannten *Fachverein der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamtes* und wurde 1931 dessen Schriftführerin. Somit arbeitete sie in der Interessensvertretung des Berufsstands der vormaligen Hilfsfürsorgerinnen eng mit der Vorsitzenden → Leopoldine Kummer zusammen.⁹

6 Vgl. ebd.

7 Vgl. Fragebogen 1930, Personalakt, WStLA.

8 Vgl. Alle Informationen zu den beruflichen Stationen von H. R. aus dem Personalakt.

9 Vgl. Schreiben des *Fachvereins der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamtes* an die Polizeidirektion Wien. Vereinsbüro, 5.2.1931, WStLA, Schachtel 2.

Im Februar 1933 suchte Reichner um ihr Definitivum an und wartete lange auf eine Antwort.¹⁰ Am 12.3.1934 trat die seit etwa zehn Jahren konfessionslose Reichner in die römisch-katholische Kirche ein¹¹ und wurde zwei Tage später als unbefristete Fürsorgerin eingestuft.¹²

Ihre Schwester Olga Reichner war Rote-Falken-Führerin, Funktionärin des *Vereins sozialdemokratische Kunststelle* und in der SAJ aktiv, beruflich war sie in der Stafa-Kreditschutzabteilung tätig.¹³ Auch sie trat 1934 zum katholischen Glauben über, ihre Motivation war jedoch eine angestrebte Eheschließung. Sie heiratete am 5.8.1934 den katholischen Wilhelm Zvacek, der, wie ihr Vater, Handelsangestellter bei Stafa war.¹⁴ Der Absolvent der *Schönbrunner Erzieherischeule* war ebenfalls bei der SAJ, als Obmann der SAJ Hietzing.¹⁵ Durch die Doppelverdienerverordnung verlor sie aufgrund der Eheschließung ihre Stelle. Die Ehe wurde nach vier Jahren am 26.3.1938 kinderlos geschieden. Olga Zvacek verlor durch die Scheidung den Schutz, den sie als Ehefrau in einer ‚privilegierten Mischehe‘ gehabt hätte.¹⁶

Die finanzielle Situation der Familie Reichner scheint in dieser Zeit sehr angespannt gewesen zu sein. Hedwig Reichner arbeitete am BJA Leopoldstadt und ersuchte um Befreiung der Ledigensteuer für das Jahr 1937, da sie für ihre arbeitslosen und kranken Eltern zu sorgen habe,¹⁷ dies wurde bewilligt. Um eine weitere finanzielle Unterstützung ersuchte sie Anfang Januar 1938, im Personalakt ist jedoch keine Antwort dokumentiert.¹⁸

Hedwig Reichner wurde von der Magistratsdirektion davon informiert, dass sie mit Ende April 1938 in den dauerhaften Ruhestand versetzt werde. Aufgrund ihrer zehnjährigen Dienstzeit erhielt sie eine Pension von monatlich 66,7 RM.¹⁹

10 Vgl. Antrag H. R. 6.3.1933, Personalakt.

11 Informationen im Antrag auf Aushilfe H. R. an die M.Abt. 2, 10.1.1938, Personalakt. Austritt aus der IKG 5.3.1923, siehe Geburtsbuch der IKG Wien.

12 Vgl. Erlass an H. R., 14.3.1934, Personalakt.

13 Vgl. Zvacek 1986, DÖW.

14 Vgl. ebd.

15 Vgl. Sieder 2025, 130, 181.

16 Die Scheidung erfolgte nach Auskunft von Willi Noel einvernehmlich, denn das Ehepaar Reichner war ungewollt kinderlos geblieben und Willi Zvacek hatte sich in eine andere Frau verliebt, die nach NS-Definitionen ‚Mischling 2. Grades‘ war. Wie er in einem Interview angibt, bezahlte er seiner Ex-frau Unterhalt und hätte sie gern bei sich versteckt, wäre nicht seine neue Partnerin dagegen gewesen. Vgl. Linhart 2005.

17 Vgl. schriftliche Bestätigung des Vaters Bertold Reichner am 3.12.1936, Personalakt.

18 Auch in der Vermögenserklärung findet sich der Hinweis, dass H. R. von der Pension „ihre beiden alten Eltern zu erhalten“ habe. Vermögensanmeldung, ÖStA.

19 Vgl. Schreiben Magistratsabteilung Personalgruppe an H. R., 25.4.1938.

Ihre frühere Studien- und Arbeitskollegin Hilde Zechmeister, verh. → Böhmer, gab in einem Interview als Zeitzeugin an, dass sie nach dem ‚Anschluss‘ versucht habe, Reichner außer Landes zu bringen, vermutlich mithilfe von #Muriel Gardiner.²⁰ Eine andere ehemalige Mitschülerin erinnert sich, dass die Schwestern Reichner hätten auswandern können, jedoch nur ohne ihre Eltern. Daher hätten sie sich entschieden in Wien zu bleiben.²¹

Es ist unklar, wie die ‚jüdische‘ Familie die nächsten Jahre überlebte. Sie musste aus der langjährigen Familienwohnung am Brigittaplatz 11 ausziehen und lebte in einer Sammelwohnung in der Taborstraße 50 in Wien-Leopoldstadt. Möglicherweise wurde Hedy Reichner in dieser Zeit weiterhin von → Böhmer unterstützt. Die letzte Adresse vor der Deportation der Familie war die Wasagasse 21 in Wien-Alsergrund. Aus der Hausliste geht hervor, dass Hedwig Reichner als Kindergärtnerin im Rahmen der *Aktion Gildemeester* (AHO)²² eingesetzt war, ihre Schwester als Hospitantin im Altersheim in der Seegasse 16.²³

Am 27.5.1942 wurde die Familie gemeinsam nach Minsk deportiert und am 1.6.1942, unmittelbar nach ihrer Ankunft in Maly Trostinec, ermordet.²⁴ Das Hauptpersonalamt der Stadt Wien wies in dem hier abgebildeten Schreiben mit dem Betreff „Rückgelangte Judenpension“ an, dass die Pensionsbezüge für „Hedwig Sara Reichner“ mit 31.5.1942 endgültig einzustellen seien.²⁵

20 Vgl. Interview Hilde und Josef Böhmer 1991, 8-9.

21 Diese Erinnerung wird von mehreren Seiten bestätigt: Weiß 2007, Erinnerungen von Wilhelm Noelle an die Absolventinnen der Schönbrunner Schule 1986, DÖW und Bindel/Böhmer-Zechmeister/Zwacek 1990; sowie im Briefwechsel des Ehepaars Kittler, Linhart 2005 – Danke für den Hinweis an Willi Noelle.

22 Die „Aktion Gildemeester“ war eine überkonfessionelle Organisation, die ab Ende März 1938 bei der Suche nach Auswanderungsmöglichkeiten unterstützte und laut Bericht der IKG 11 203 Personen zwischen Mai und Dezember 1938 die Flucht ermöglicht. Die Hilfsaktion hatte ihren Sitz in Wien-Innere Stadt, im sogenannten „Gildemeester-Haus“ in der Wollzeile 7. Anfang 1940 wurde die Aktion Gildemeester in die *Auswanderungs-Hilfsorganisation für nichtmosaische Juden in der Ostmark* (AHO) umgewandelt und der *Zentralstelle* unterstellt. Ab Januar 1941 wandte sich die AHO in die Marc-Aurel-Straße 5 verstärkt Fürsorgeaktivitäten zu und wurde im Oktober 1942 aufgelöst. Hecht/Lappin-Eppel/Raggam-Blesch 2017, 323-335.

23 Vgl. Hausliste, Archiv der IKG Wien. Für den Hinweis auf die Hausliste danke ich Michaela Raggam-Blesch.

24 Vgl. DÖW-Datenbank Abfrage Bertold Reichner, Katharina Reichner, Olga Zwacek, Hedi Reichner.

25 Vgl. Schreiben Hauptpersonalamt an H. R., 7.7.1942, Personalakt.

Gemeinde Wien, Hauptpersonalamt	
desk. Nr. 1104	
Unt.-Abt. B 4 f. Dezorg.-Besige	
I-7869 Hedwig Sara Reichner.	Wien, 23. Juni 1942.
An die	B 2 a, Standesführung R.
Betr. Rückgelangte Judenpension.	
Der Fürsorgerin i.R. Hedwig Sara Reichner, wohnhaft, Wien, 9. Wasagasse 21/9, geboren 19. Oktober 1905, ledig, wurde der Junibeitrag Brutto RM 66,57, Netto RM 60,27 in obige Wohnung zahlbar gestellt. Dieser Betrag langte mit dem Postvermerk, "ausgehoben" durch das Postamt, Wien 66, zurück. Eine weitere Anschriftsänderung langte hieraus von keiner Stelle ein. Es wird um allf. Einstellungsauftrag anher ersucht.	
Haupt-Abt. B, Abt. 2	
empf. am 24 JUN 1942 26. Juni 1942 A. D. N. 100218PA - 20 - 410 - V. 1030 - Q. 004	

Schreiben des Hauptpersonalamts, Betreff Rückgelangte Judenpension,
23.6.1942, Personalakt.

Die Biografie Hedwig Reichners steht zum einen für die enge Verbindung von zwei Schwestern und zum anderen für zwei Freundinnen im sozialdemokratischen Umfeld. Hedy Reichner und → Hilde Böhmer waren im gleichen Jahrgang der *Schönbrunner Erziehschule* und danach in der sozialdemokratischen Kinder- und Jugendbewegung engagiert, wie etwa im Hort bei der *Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher*. Die Freundinnen waren in den frühen 1930er Jahren auch beide am Jugendamt beschäftigt. Hedy Reichner war von Februar 1928 bis zu ihrer Zwangspensionierung im April 1938 Hilfsfürsorgerin am Jugendamt, und war mit → Leopoldine Kummer im *Fachverband der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamts* aktiv. Die lang erwartete unbefristete Anstellung erfolgte erst unmittelbar nach ihrer Konversion zur katholischen Kirche. Die geplante Rettung von Reichner durch Böhmer war nicht erfolgreich. Die Schwestern Olga und Hedwig Reichner wurden gemeinsam mit ihren Eltern deportiert und in Maly Trostinec ermordet. Die fragmentarische Kurzbiografie zu den Schwestern Reichner in den Büchern zur *Schönbrunner Schule* konnte durch die Informationen aus ihrem Personalakt und weitere Recherchen teilweise korrigiert und wesentlich erweitert werden. Weiters danke ich Willi Noelle, dem Sohn von Wilhelm Zvacek, für den Austausch und die Hinweise zu Olga Zvacek. Ein Dank dem Archiv der Kinderfreunde für das Foto mit Josef Afritsch, dem Sohn des Gründers der Kinderfreunde, Anton Afritsch.

Literatur

- Bindel, Jakob / Böhmer-Zechmeister, Hilde / Zwacek, Willi (1990): Die Schönbrunner. Vision – Erfüllung – Ausklang. Die Erzieberschule des Landesvereines Niederösterreich der sozialdemokratischen Kinderfreunde im Kaiserschloss Schönbrunn. Wien u. a.: Verlag Jungbrunnen.
- Linhart, Ruth (2005): Wenn erst Friede ist. Der Briefwechsel von Valerie und Anton Kittel 1940–1945. Zeitzeuge Wilhelm Zwacek. http://ruthlinhart.com/kittel_zz2.htm.
- Weiss, Heinz (2007): Die Pädagogen des Schönbrunner Kreises, Ausstellung im österreichischen Staatsarchiv, 23.5.-5.10.2007.

Quellen

- DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Bertold Reichner, Katharina Reichner, Olga Zwacek, Hedi Reichner.
- Fachverein der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamtes, ÖStA/BKA BKA-I BPDion Wien VB Signatur VIII-4414.
- Geburtsbuch der IKG Wien, 2285/1905.
- Hausliste (9., Wasagasse 21), Archiv der IKG Wien, Bestand Wien, A/VIE/IKG/II/NAM/WOHN/Hauslisten 9 (1942).
- Interview Hilde und Josef Böhmer (1991) VGA-Archiv, Lade 19, Mappe 53, 9.4.1991. Interviewer: Manfred Marschalek.
- Personalakt, WStLA, M. Abt. 202, A5 – Personalakten, 1. Reihe, Reichner Hedwig.
- Schönbrunner Schule, Kurzlebenslauf der Absolventinnen, DÖW R 547, Sign. 15860.
- Vermögensanmeldung, ÖStA/AdR E-uReang VVSt VA Buchstabe R 10304.
- Zwacek, Wilhelm: Opfer des Nationalsozialismus, 12.7.1986, DÖW, Sign. 21235.